Aargauische Burgen. II, Urgiz bei Densbüren

Autor(en): **Merz, Walther**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **- (1898)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-109533

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aargauische Burgen.

II. Urgiz bei Densbüren.

Es lag einst eine Burg am Steilrande des Felsens, da wo im Thale, von Norden her kommend, mit einer Biegung gegen Südosten der Paß nach der Staffelegg den Aufstieg begann, eine Burg zwar nur klein, aber fest und sicher, unnahbar von einer Seite, schwer zu erreichen von der andern. Das war in den Tagen, da Kaiser und Papst sich aufs heftigste befehdeten, bis es schließlich keinen König und Kaiser mehr gab, sondern ausländische Fürsten, schwach und abhängig, den leeren Titel führten.[1] In jenen Zeiten des ewigen Belagerungszustandes, wo auf des Schwertes Spitze alles ruhte, suchte jeder seinen Sitz so trotzig als möglich herzurichten, und wahrlich, noch heutigen Tages erregt die Anlage der Urgiz auf der pfadlos verwachsenen Berghöhe unser Staunen. Arg zwar haben die Jahrhunderte hier gehaust, ihr Zerstörungswerk ist gründlich gethan, es war höchste Zeit, daß letztes Frühjahr — im Sommer ist die Ruine des dichten und hohen Holzstandes

[1] Auf das XIII. Jahrhundert weist namentlich der Rundturm hin.

wegen fast unzugänglich — endlich festzuhalten versucht wurde, was noch möglich ist.[2]

Wenn die steile Felskuppe erreicht ist, deren höchster Punkt etwa 130 m über der Thalsohle liegt, führt ein Hohlweg bis zum Rande des Felsens, von wo man, links sich wendend, in einen allmälich tiefer werdenden Graben gelangt und bald über sich die Reste eines Rundturmes erblickt. Der Graben ist entstanden, indem das zum Bau der Burg nötige Material aus den Jurakalkschichten herausgehoben wurde; so weit nach außen der Fels nicht mächtig genug war, tritt eine starke Mauer ein D (vgl. den Plan), die sich bis 3,5 m über die Sohle des Grabens C erhebt. Wahrscheinlich bei e war der Eingang zur Burg, d. h. zum mittleren Teile derselben oder dem innern Graben, der bis zu 20 m über der Sohle des Grabens C liegt. Eine Zwingeranlage c sperrte den Zugang zum Rundturme b, von dem noch die meisten Überreste erhalten sind: gegen den Graben hin ist die Mauer mehrere Meter, einwärts noch etwa 1 m hoch. Der Turm beherrschte sowohl den Zugang durch den Graben, als denjenigen zum obersten Teile der Burg (bei f), wo gerade über der Zwingeranlage der Bergfried (a) stund, jetzt bis auf die Grundmauern zerstört. Ob an ihn sich noch weitere Bauten anschlossen, ist nicht mehr zu erkunden.

Über die Bewohner der Burg und ihre Schicksale ist nur wenig bekannt. Nach ihr scheint sich ein Dienstmannengeschlecht genannt zu haben. Es vergabt nämlich im Jahre 1315 Lena, die Witwe Heinrichs von Uriels, seßhaft zu

[2] Die Aufnahme erfolgte im Auftrage der h. Direktion des Innern durch Dr. Rob. Durrer und den Verfasser am 7. April 1897.

Laufenburg, mit Konst. von Bückheim einen Hof zu Thalheim mit Einwilligung des Grafen Hans von Habsburg-Laufenburg als Lehensherrn an die von ihrem Bruder gestiftete Kaplanei zu den drei Königen in Laufenburg.[3] Weiteres über diese Familie ist nicht bekannt. Die Burg ging wahrscheinlich im Erdbeben von 1356 zugrunde. Im ältesten Steuerrotel der Stadt Aarau vom Jahr 1399 wird in 2⁰ tronco (im 2. Stock d. h. Stadtviertel) der „vogt von Vrielz" mit 1 Pfund besteuert.[4] Ein Marchbrief der Herrschaft Rheinfelden und Homberg vom Jahre 1400 nennt „Vrgiltz" als Grenzpunkt.[5] Daß zu der Burg ein besonderes Herrschaftsgebiet gehörte, geht aus einer Urkunde vom 9. Brachmonat 1409 hervor. Damals wiesen zu Baden vor Graf Herman von Sulz, Landvogt der Herrschaft Oesterreich, und seinen Räten[6] der Ritter Hans von Fridingen und die Steuermeier des Amtes auf dem Bözberg einen Kundschaftsbrief vor, den Johans der Segenser, Schultheiß zu Mellingen, und Friedrich Effinger, Schultheiß zu Brugg, aufgenommen hatten über den freien Zug und die Genoßsame zwischen den Leuten der Herrschaft Habsburg-Laufenburg, der Herrschaft Homberg und den Leuten, die zum Stein gen Uryglos ge-

[3] Argovia X 176n. 292; XVI 134.

[4] Stadtarchiv Aarau: Steuerrotel 1 fol. 37. Über die verschiedenen Namensformen (Urgiz, Urgilz, Uriels, Uriglos, Urigels, Urins, Urges, Uries) vgl. Bäbler, Flurnamen aus dem Schenkenbergeramte im Programm der aarg. Kantonsschule 1889, S. 38.

[5] Argovia XVI 163.

[6] Graf Ott von Tierstein; Her Henman von Rinach, Her Rudolf von Halwil, Ritter; Wernher von Valkenstein, Herman von Liebegg, Hans Kriech von Arburg, Johans Sägenser, Hans Schultheiß, Vogt zu Lenzburg.

hörten, und dem Amt Bözberg.[7] Ähnliche Anstände zwischen Hans und Frischhans von Bodmen als Inhaber der Grafschaft von Horneßhein (Hornussen) und der Grafschaft von Homburg einerseits und Ludwig Effinger von Brugg wegen der Leute, so zu dem Hause Ürins gehören, andererseits wurden am 31. August 1429 durch Wilhelm von Grünenberg, Rudolf von Baldegg, Albrecht den Hüruß, Türing von Halwil, Donat von Ostra und zwei Bürger von Brugg dahin geschlichtet, daß die zu Hornussen einheiratenden Frauen aus der Herrschaft Urgiz gleichwie die aus Hornussen zu Urgiz einheiratenden Weiber nach der Hörigkeit ihren Männern folgen sollen samt ihren Kindern; mit der Grafschaft Homburg dagegen bleibt der bisherige Zustand des Nachjagens bestehen.[8] Im Jahre 1475 (27. II.) besaß Kunrad Ratz von Säckingen, Waldvogt des Amtes und der Stift St. Blasien, die Burg, ihm hatte der Bischof Ruprecht von Straßburg mit Zustimmung des Dekans und des Kapitels der Hochstift gestattet, 300 Gl. uff das sloß Urins mit siner zugehorde, unser und unser styfft eygenthum und sin lehen, aufzunehmen; der gleiche Bischof erlaubte nun dem Heinrich Hasefurt, das Schloß von Kunrad Ratz oder demjenigen, dem es verpfändet sei, zu lösen, und setzte ihn in Gewalt und Gewere desselben.[9] Sein Nachfolger Bischof

---

[7] Staatsarchiv Aargau: Archiv Schenkenberg y 33b (ich habe die von Hrn. Dr. Hans Herzog angelegten ausführlichen Regesten dieses Archives benutzt), Rochholz in Argovia XVI 130 n 262 liest „Vrigow“ statt „Uryglos“.

[8] Arch. Schenkenberg y 20, Argovia XVI 133 n 269 (zum Teil irrig).

[9] Arch. Schenkenberg y 21, Argovia XVI 134.

Albrecht eignete wenige Jahre später (20. Aug. 1479) dem Heinrich Hassefurt das Schloß Urins mit Zubehörden unter Zustimmung des Dekans Johan Grafen zu Helfenstein und des Kapitels der Hochstift.[10] Und schließlich verzichtete am 14. Christmonat 1493 Thoman Rätz von Säckingen gegenüber Heinrich Haßfurter auf die Wiederlösung, die sein Vater Kunrad Rätz sich vorbehalten hatte, als er die Herrschaft Urygels mit ihrer Gerechtigkeit an Kaspar Effinger für die genannten 300 Gl. verpfändete.[11]

Im Jahre 1502 zog Bern die Herrschaft, die Heinrich Haßfurter verkaufen wollte, an sich, gab demselben 25 Gl. und übernahm die Schuld gegenüber Kaspar Effinger;[12] der ganze Kaufpreis betrug somit 325 Gulden.[13] Dem ursprünglichen Käufer wurde der Kauf mit folgendem Schreiben vom 13. Mai 1502 abgesagt.[14]

Unnsern frundtlichen gruß und alles guts zuvor, sonder lieber und gůter frúnd. Uwer schriftlich anndtwurt, unns jetz uff das unnser deß kouffs der herrschäfft

---

[10] Arch. Schenkenberg y 22.

[11] Arch. Schenkenberg y 23; Argovia XVI 134 (irrig).

[12] Ratsmanual 115 S. 159: 1502, 6. Mai (fritag nach assensionis): **An Heinrich Haffurter, min herren wellen den kouf der herrschaft Vries vmb xxv guldin vnd die xv guldin geltz dem Effinger annåmen vnd verkünden im solichs, der meynung, sich darnach wüssen zůhalten.**

An den von Rinfelden, im den kouf abzůsagen, als im missifenbůch stat.

[13] Vgl. Val. Anshelm, Berner Chronik II 365: Von Heinrich Haffurtern die herschaft Urges um 325 gulden; hat er gon Rynfelden verkouft.

[14] Staatsarchiv Bern, Deutsch Missivenbuch K fol. 266 v.

Urgis halb gethan, habenn wir verſtanndenn und dar inn vermerckt uſſ was urſachen uch ſchwår unnd nit wol gemeint ſin wil, von dem kouff zeſtån; und iſt nit ån, wir mochten erlidenn, das der Haſſfürter úch gehapts coſtenns vertragenn und den kouff unns anvangs furpracht, ob wir dann ſolichenn nit angenommenn, hette er den ſelbenn darnach uch oder anndern wol mogenn zutragenn; dwil aber das nit beſchechenn unnd bißhar der bruch by unns in weſenn, ſolich unnd derglichenn verkõuff, ſo die von den unnſern beſchechenn, zu unnſer ſtat hanndenn mogenn bezüchenn, zu dem das die fryungenn, von unnſern altvordern erblich erlannget, ſolichs ouch zu laſſenn, habenn unns dess alles harinn nit von einichs nutzes ſonnders zu abſtellung allerley redenn, ſo von den den unnſern anſtöſern obbemelter herrſchafft geprucht werden unnd deßhalb zu furdrung frids unnd ruwenn wellenn behelffenn unnd allſo ſolichenn kouff unns ſelbs zuzuchenn, aber damit dannocht an unns alle billikeit erfundenn unnd der coſt von úch von der yſſennſchmitten wegenn daſelbs gehapt nit unfruchtbar unnd zu unutz geachtet werde, mogenn wir erlidenn, wo ir ſolich ſchmittenn unnd yſenn ertz annemenn unnd darumb mit unns der billikeit nach wellenn verkommenn, das ir uch darumb har zu unns fugenn unnd mit unns underred bruchenn, ſo werdenn wir úch in ſolicher zimlikeit begegnenn, das ir urſach ſollenn habenn uch zu benugenn. Dann von der herrſchafft ouch dero zinß gullt holtz unnd veldhalb zuſtan, iſt unns nit gemeintt, das vermerckennd im beſtenn, aber uch ſunſt in dem andern frundtlichenn

willenn unnd alle furdrung zubewyſenn, ſind wir wolgeneigt. [Was nu daruff uwer willenns unnd gevallens ſy, wellennd unns by botenn verkúnden].[15] Datum fritag von pfingſten 1502.

Dem Pfandgläubiger Kaspar Effinger stellten Schultheiß und Rat zu Bern unterm 21. Hornung (mentag vor Mathie) 1503 einen neuen Pfandbrief für 300 Gl. Kapital und 15 Gl. jährlichen Zinses aus, behielten sich aber jederzeit das Wiederlösungsrecht vor[16] und scheinen es sehr bald geltend gemacht zu haben.[17] Die Herrschaft Urgiz wurde mit der Herrschaft Schenkenberg vereinigt; die Bewohner mußten Bern schwören.[18] Darauf ward ein Verzeichnis der Zeichen und Marken, die zu Urielſs in hochen und nideren gerichten ſint, aufgenommen;[19] mit den Nachbarn ergaben sich deswegen bald Anstände. Schon am 5. Hornung 1509 mußte Kunrad Vogt, Obervogt zu Schenkenberg, Kundschaften aufnehmen wegen Irrungen der hohen und niederen Gerichte der Herrschaft Ürgis und denen von Herznach, die dem Stein Rheinfelden zustanden;[20] am 30. Herbstmonat 1511

---

[15] Das Eingeklammerte ist ein Randzusatz.

[16] Teutsch Spruchbuch des unteren Gewölbs D 192 des Staatsarchivs Bern.

[17] Im erneuerten Zinsrotel der Herrschaft Schenkenberg von 1492 folgt als Anhang: Die nutzung der herrſchaft Urges, ſo min herren von dem Effinger erkouft haben, datiert 1503, mentag nach des h. crützes tag zu meyen (8. Mai).

[18] Berner Ratsmanual 116 S. 44: 1502, 14. Brachmonat (zinstag nach Metardi). An vogt von Schenkenberg, das gericht Vries zů beſetzen vnd ſi ſweren zůlaſſen zů miner herren handen.

[19] Arch. Schenkenberg y 60a.

[20] Daſ. y 78 und 79.

sprachen dann Rudolf von Blumeneck, Marx Rich von Richenstein und Jakob Karg als Anwälte Ulrichs von Habsberg, Ritters und Verwalters des Steins zu Rheinfelden, Hans Fünfvinger, Schultheiß zu Laufenburg, und Hans Mön, Schultheiß zu Säckingen, einerseits und Benedikt von Wingarten, Venner, Hans Kuttler, jetziger und Kunrad Vogt, gewesener Obervogt zu Schenkenberg, Hans Effinger, Hans Sägenser, Kunrad Ragor, Hofmeister zu Königsfelden, Hans Grülich und Hans Fuchs, des Rats zu Brugg, und Hans Bürer, Stadtschreiber daselbst, andererseits wegen der hohen Gerichte zwischen der Herrschaft des Steins zu Rheinfelden und der Herrschaft Urgis dahin, das die marchen der hochen gericht zwüschen beiden herrschaften also söllen sin mit namen der erst markstein am Töracker vnd von demselben hin bis an Weißacker zů dem gesetzten markstein, dadannen an Crützweg vnd dannethin an die Moßhalden zů den marksteinen an beiden enden gesetzt vnd von demselben stein vff Ruggersbůl zů dem markstein, demselben nǎch hinab an den bach, da dann die alt blåg gestanden ist, ouch an den daselbs gesatzten markstein, vnd von demselben stein hin vff Rein zů dem markstein vnd von demselben vff Steinenstuck aber zů dem markstein vnd da dannen in Wasserscheids gåtterli zů dem markstein, dannethin in Schinenflů zů demselben markstein, der der zechend lach- oder markstein ist, vnd von demselben gan Bencken in das Crütz.[21] Aus dem Jahre 1524 (19. X.) liegt ein Entwurf zu einer Grenzbereinigung betreffend die hohen

[21] Das. y 33[1].

Gerichte und Herrlichkeiten, die gegny zu Urgis und Zeygen berürend, vor; Obmann der Schiedsleute war Kunrad Hegentzer von Kaiserstuhl.[22] Endlich verglichen sich am 15. Weinmonat 1571 Erzherzog Ferdinand von Österreich und Schultheiß und Rat der Stadt Bern wegen der Marken ihrer beidseitigen Herrschaften Laufenburg und Rheinfelden und Schenkenberg, Urgitz, Biberstein und Küngstein,[23] nachdem am 29. August 1569 ein Augenschein stattgefunden hatte.[24] Im Jahre 1577 wird die arx desolata Uergis zum letzten Male genannt.[25]

Dr. iur. **Walther Merz.**

---

[22] Das. y 80.

[23] Das. y 33[4].

[24] Das Verbal hierüber im Schenkenberger Aktenbuch A 943—960.

[25] Argovia XVI 134.

Plan der Ruine Urgiz 1897.

(Seite 119.)